

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 20 (1854)
Heft: 3

Rubrik: Verhandlungen der Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Verhandlungen der Gesellschaft.

S c h l u ß.

Professor Rychner entwickelt seine im Archiv für Thierheilkunde (Neue Folge. Band XI. pag. 262 u. f. f.) ausgesprochene Ansicht, die Gerinnung des Käsestoffes der Milch im Euter — häufig veranlaßt durch die elektrischen Verhältnisse der Atmosphäre — sei als eine Ursache der Euterentzündung zu betrachten, die fortschreitende Entzündung des Euters könne aber die Koagulation des Käsestoffes steigern.

Nur mit Hebung und Lösung der Milchknotten, als nächste Ursache, könne die Entzündung gehoben werden. Hierzu wenden die Hirten ganz zweckmäßig die Kaliasche an. Das Kali bewirke die Auflösung der Knotten. Die Anwendung desselben in Laugenbädern sei viel zweckmäßiger als in Salbenform. Es wäre des Versuchs werth, ob Einspritzungen von Lauge in die Milchkanäle nicht helfen.

Der pferdearzt Näf hat sehr häufig Gelegenheit die Euterentzündung zu beobachten. Den selben Galt kennt er nicht. Er konnte nicht sagen, daß bei Gewitterschwüle mehr Euterentzündungen vorkämen als zu andern Zeiten; wohl aber erschienen dieselben häufig bei veränderlicher Witterung, bei Wind und dergl., wo Verkältungen leicht stattfinden können.

Er betrachtet die Knoten mehr als Folge, denn als Ursache der Entzündung. Wichtig bei der Behandlung der Entzündung des Euters sind ihm die Ableitungen. Ganz gute Dienste leistet ihm beim Rindvieh die Ableitung nach der alten Methode durch Wurzelstecken. Bei allen wichtigen Fällen bedient er sich dieses Mittels. Die Fasern der schwarzen Nießwurzel appliziert er ins Mittelfleisch oder vor dem Euter, je nach dem Sitze des Leidens in der hintern oder vordern Hälfte desselben. Nach 8 — 12 Stunden entfernt er die Wurzel wieder, damit nicht Brand eintrete. Nach seiner Erfahrung hält er dieses Mittel für geeigneter als alles Schmieren und Waschen. Selbst in den verzweifeltsten Fällen leistete es ihm schon ausgezeichnete Dienste. Hr. Näf bedient sich zum Wurzelsetzen einer eigenen Zange.

D e r m a t t in Buochs (Unterwalden) und sein Kollege C h r i s t e n haben häufig ein Leiden zu behandeln, das in der dortigen Gegend „G ä l t e“ genannt wird und mit dem angeführten „g e l b e n G a l t“ identisch zu sein scheint. Die Thiere sind munter, nähren sich gut, alle Theile, selbst das Euter, sehen gesund aus; doch verliert sich die Milch. Die Bauern fordern dann „Gäلتitränker“, — und man ist in Verlegenheit, was gethan werden solle. Nur hie und da helfen die verdauungsfördernden Mittel, jedoch selten. Die Gälti erscheint in der Regel bei allen Thieren auf einer Weide. Bis jetzt haben wir das Uebel hauptsächlich im Sommer auf bestimmten Alpen beobachtet. Auf diesen erscheint sie dann aber auch regel-

mäßig wieder. Es sind dieses trockene Alpen mit Kalkboden. Auf andern erscheint die Gälte nicht.

Ch r i s t e n fügt noch hinzu, daß Thiere, welche das erste Mal auf eine solche Alp kommen, jedesmal gältig werden. Blutentleerungen haben sich ihm schon als zweckmäßig erwiesen.

Med. Dr. W i r s c h hat beobachtet, daß die Milch von Kühen, welche an der Gälte leiden, sehr nachtheilig auf den Menschen wirkt. Ältere Personen können sie etwa ertragen, Kinder dagegen werden unruhig, erhalten einen aufgetriebenen Bauch, erbrechen sich häufig, oder wo dieses nicht stattfindet, tritt Durchfall ein, und nicht selten kommen sie selbst an den Rand des Grabes. Die Magnesia wirkt sehr günstig, besonders wenn sie für robuste Kinder mit Rhabarber verbunden wird. Immer aber bleibt eine Magenschwäche zurück. Die Kinder leiden sehr lange daran, und wenn sie nicht sehr diät gehalten werden — sterben sie.

Professor R y c h n e r glaubt verflossenen Sommer etwas dem „gelben Galt“ Ähnliches bei Stallvieh beobachtet zu haben. Milchtreibende Mittel halfen Nichts.

Vater M e i e r von Bünzen hat wohl schon häufig beobachtet, daß sich bei Kühen die Milch im Allgemeinen stark verminderte; aber die Erscheinungen des gelben Galt hat er noch nie gesehen.

Major R ä f bemerkt, im Jura seien die in Unterwalden gemachten Beobachtungen, so viel ihm bekannt, bis jetzt fremd. Er macht darauf aufmerksam, man möchte sehr berücksichtigen, daß manche Pflan-

zen vermindern auf die Thätigkeit der Milchdrüsen einwirken, so namentlich die Meisterwurzel (*Astrantia major et minor*). Nachträglich erklärt K a m e r von Rüßnacht (Schwyz) die gleichen Beobachtungen gemacht zu haben, in Bezug auf das Vorkommen des gelben Galt (Gälti), wie Odermatt und Christen in Unterwalden. Auch hält er bei Behandlung der Euterentzündungen viel auf Ableitungen. Er liebt es besonders Senfbrei auf die Hinterschenkel zu appliciren. Auf das Euter selbst wendet er Fett, sogar mit Quecksilber und bei Verhärtungen Jod an. Auch das *Oleum hyoscyami* hat ihm schon gute Dienste geleistet.

Z a n g g e r tritt nun ausführlich auf die Euterentzündung ein. Er berührt die Vorgänge, welche nach den bisherigen Erfahrungen bei der Entzündung überhaupt stattfinden: Blut-Üeberfüllung der Capillarien mit Erweiterung derselben, verlangsamte Circulation, selbst Stasis, Exsudation und Schwund. Er wendet dieses auf die Euterentzündung an und sucht darnach die Erscheinungen und Ausgänge zu erklären. Er will voraus die traumatische Euterentzündung von den übrigen Formen unterschieden wissen. Diese unterscheidet er nach Hertwig nach ihrem Sitz in erysipelatöse und parenchymatöse. Er macht auf die Unterschiede in den Erscheinungen und der Behandlung aufmerksam, und zeigt an einem beobachteten Beispiel, daß Gerinnung der Milch im Euter nicht immer nothwendig Entzündung veranlassen müsse, so gerne er der Ansicht Rychners beistimmen würde, denn dessen Theorie wäre einfach: Der Käsestoff ist in der Milch nur in Verbin-

dung mit Kali gelöst. Sobald die Milch Säure enthält — Milchsäure bildet sich aus Milchzucker — so verbindet sich diese mit dem Kali und der Käsestoff koagulirt. Kali wäre nun jedenfalls das geeignetste Mittel denselben wieder zu lösen; allein ob dasselbe in genügender Menge die Haut und das Parenchym des Euters rein durchdringe, ist nicht entschieden, eben so wenig kann er der Ansicht huldigen, die oft erst im Verlauf der Entzündung entstehenden harten Knoten bestehen ganz aus geronnenem Käsestoff. Er setzt einen Theil auf Rechnung des Exsudates. Daß übrigens die Milch sich schon im Euter auf ähnliche Weise verändern kann, wie außer demselben, geht daraus hervor, daß auch das Fett hier schon vermöge seines geringen specifischen Gewichtes in die Höhe steigt, daher die zuletzt ausgemolkene Milch viel fettreicher ist, als die erste.

N ä f behauptet, bei den parenchymatösen Euterentzündungen sei die Milch nicht immer verändert, wie dieß von Zangger angegeben worden. Es gebe tief eindringende, heftige Euterentzündungen, die selbst zwischen den Zitzen tiefe Geschwüre veranlassen, ohne durch qualitative Veränderung der Milch bezeichnet zu sein.

S c h n i e p e r von Schlieren (Zürich) bestätigt dieß und führt zur Begründung seiner Behauptung Beispiele aus seiner Praxis an.

R y d n e r: Die Milchknoten bestehen nie aus Exsudat, sondern immer aus Käsestoff. Ich bin durch die Diskussion in meiner Ansicht gestärkt worden, die Electricität befördere die Gerinnung der Milch im

Eiter und die Gerinsel veranlassen Entzündung. Ich unterscheide immer nur zwei Klassen Entzündungen: traumatische und solche von Milchknoten. Im Eiter von Milchknoten sah ich schon deutlich geronnenen Käsestoff. Die Anwendung des Jods kann Milch-Knoten, nicht wohl aber Fleisheuter zertheilen. Hr. Zangger hat von der blutigen Milch gesprochen. Man muß in dieser wohl unterscheiden, ob sie von ausgetretenem Blute oder rothen Exsudatkörpern gefärbt sei.

Vater M e i e r: Es gibt Eiterentzündungen, wo man von einem Gerinsel gar nichts wahr nimmt. Diese halte ich für gefährlicher, denn da bilden sich häufig Pseudomembren und verstopfen die Kanäle.

Med. Dr. W i r s c h: Bei Frauen beobachtet man sehr häufig, daß beim gewaltsamen Unterdrücken der Milchsekretion Entzündung der Brüste entsteht. Da muß das Gerinsel die Ursache sein. Es entstehen dann Knoten, die entweder in Eiterung übergehen, oder sich ohnedieß bei der folgenden Milchung verlieren.

Schließlich stellt Z a n g g e r den Antrag, der „gelbe Ealt“ möchte zum Gegenstand einer Preisfrage gemacht werden; jedoch so, daß für mehrere werthvolle Beiträge über dessen Vorkommen, Erscheinungen, Verlauf, Ausgänge und Erfolg versuchter Behandlungsarten oder die ursächlichen Verhältnisse kleinere Preise ertheilt würden. Der Antrag wird dem Vorstand zur Berücksichtigung bei seiner Antragsstellung überwiesen.

Zweite Sitzung.

den 17. August 1853.

1. Die Protokolle der Sektionen Zürich, Luzern,

St. Gallen, Aargau und Thurgau werden verlesen. Hr. Professor Rychner erklärt zu Protokoll. Der Präsident der Sektion Bern habe dieser nun zwei Jahre hintereinander versprochen, sie an der Versammlung der allgemeinen Gesellschaft persönlich zu vertreten, und nie sei derselbe erschienen.

Die Gesellschaft spricht durch einen Beschluß den Sektionen Aargau, Zürich, Luzern, St. Gallen und Thurgau den Dank für ihre rege Thätigkeit aus; dagegen sind die Sektionen Bern, Schwyz, Zug und Appenzell zu regelmäßigerer Thätigkeit und pünktlicherer Erfüllung ihrer statutarischen Pflichten zu ermahnen.

2. Wissenschaftliche Diskussion.

b. Die Nabelentzündung bei jungen Thieren.

Auf die Einladung des Präsidenten ergreift Hr. Z a n g g e r das Wort: Bei jungen Thieren kommt ziemlich häufig ein entzündlicher Zustand des Nabels vor, der nicht immer in Zertheilung übergeht, sondern Geschwüre erzeugt und in vielen Fällen sogar den Tod des Thieres veranlassen kann. Wenn auch der Werth dieser jungen Thiere häufig kein hoher ist, so kann es doch für die ökonomischen Verhältnisse eines Landwirthes von großer Bedeutung sein, wenn er junge zur Nachzucht bestimmte Thiere verliert. Es ist daher wichtig, daß die Thierärzte mit diesem Leiden vertraut seien, das vielleicht gerade deswegen bis jetzt nicht diejenige Aufmerksamkeit auf sich zog, welche es verdiente, weil es nur bei ganz jungen Thieren vorkommt. Die Entzündung betrifft nach den jetzigen

Ansichten hauptsächlich die Nabelvene. Man fühlt diese als einen harten Strang in der Geschwulst. Das Blut in dieser und das in dieselbe ergossene Exsudat kann sich in Eiter verwandeln und so eine Aderfistel als Nabelgeschwür auftreten. Die Entzündung kann sich aber auch auf das Bauchfell, namentlich über die Leber und andere Baucheingeweide fortpflanzen und das Thier zu Grunde richten. Ich lade die Herren Kollegen zur freimüthigen Mittheilung ihrer dießfälligen Beobachtungen ein.

Meier sieht die Nabelentzündung häufig, besonders nach schweren Geburten. Oft befindet sich dann Blut zwischen dem Bauchfell und der Bauchwand oder unter der Haut. Häufig sind die Harnblase und der Blasenkanal (Urachus), sowie die Leber entzündet; in manchen Fällen auch die Därme. Schon am zweiten und dritten Tage, nachdem die Thiere geboren sind, stellt sich das Leiden ein, und innert wenigen Tagen gehen viele zu Grunde. Ich rieth, das Blut aus dem Nabel auszudrücken und kalte Waschungen zu machen. In vielen Fällen ist der Erfolg dieser Behandlung günstig. Oft gibt's dann Geschwüre und diese können sogar die Veranlassung zu Nabelbrüchen sein. Es ist das Uebel jedoch nicht zu verwechseln mit einem andern Leiden, das unrichtig von den Besitzern allgemein als „Milzbrand der Kälber“ bezeichnet wird. Meier gibt dann eine genauere Beschreibung dieses Leidens.

Näf sieht dieses Uebel seltener. Es gibt nach seiner Ansicht Fälle, wo das Reißen des Nabelstranges

die Ursache des Leidens ist; häufiger aber möchte er Unreinigkeit der Ställe beschuldigen, wo sich die Kälber oft in den schmutzigsten Winkeln aufhalten müssen. Im Uebrigen hält er die anfangs gegebene Erklärungsweise für richtig.

N a s t von Hochdorf sieht dahin gehörende Fälle sehr häufig und hat auch schon manche Sektion gemacht. Allemal trat das Uebel 2 bis 3 Tage nach der Geburt der Thiere auf. Die Bauern seiner Gegend gießen solchen Kälbern ein Gemisch von Del und Wasser auf den Rücken. Das Leiden breitet sich immer gegen die Harnblase hin aus. Häufig tritt es 4 — 6 Wochen nach erfolgter Genesung zum zweiten Mal auf. Es wird dann sehr viel Eiter entleert. Oftmals bilden sich Eiterheerde, die man öffnen muß.

S c h n i e p e r. Ich zweifle nicht daran, daß Zerrung des Nabelstranges die Ursache dieses Leidens sei. Es tritt — nach meiner Erfahrung besonders bei Kälbern auf, die stehend geboren werden. Auch sah ich dasselbe schon entstehen, wenn ein anderes Kalb durch Säugen am Nabelstrang diesen abriß.

O d e r m a t t u n d C h r i s t e n erklären sich mit dieser letztern Ansicht, die von jeher ausgesprochen worden, einverstanden. Ihre Erfahrungen dienen dafür als Beweis.

B a n g g e r erklärt die Metamorphosen, die ein Extravasat eingehen kann und die Ausdehnung der Entzündung, dem Verlauf der Nabelarterien und des Harnkanals entlang bis zur Blase hin.

N y c h u e r: Die Nabelentzündung ist ein sehr

häufig vorkommendes Leiden bei Kälbern und Fohlen. Sie hat oft ihren Sitz am Ende des Nabelstranges, oft in der Bauchhöhle. Die Ursachen bestehen in Zerrungen des Nabelstranges. Bei schweren Geburten kann auch eine Pressung der Bauchwandungen ein Extravasat in diese oder in die Bauchhöhle erzeugen. Selbst das Belegen der Kühe kann Ursache sein. Die Ausdehnung der Entzündung findet durch die Gefäße des Nabels, oder die Gefäße des Bauchfells, oft auch auf beiden Wegen gleichzeitig statt.

c. Die Kopfkrankheit der Wiederkäuer.

Professor N y c h n e r leitet die Diskussion ein mit einer kurzen Angabe desjenigen, was gegenwärtig über die Kopfkrankheit bekannt ist.

Oberpferdarzt N ä f sah diese Krankheit schon sehr häufig. Der Ausgang derselben ist meistens ungünstig. Er erzählt einen Fall ausführlich, wie eine robuste, milchergiebige Schwyzerkuh an einem geringen Grade der Kopfkrankheit litt und antiphlogistisch die trüben Augen mit einer Auflösung von Zinkvitriol — behandelt wurde. Nach zwei Monaten wurde das Thier geschlachtet. Alle Theile schienen gesund zu sein, mit der einzigen Ausnahme, daß die Schleimhaut des Labmagens mit zahlreichen kleineren und größeren Geschwüren besetzt war. Ein solches fand sich auch im Wanst. Hr. N ä f wünscht nun zu wissen, ob beim Kattarrhalfieber schon ähnliches beobachtet worden sei.

M e i e r: Es läßt sich nicht viel sagen über diese

uns allen so bekannte Krankheit. Kinder im Alter von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren werden besonders im Frühling und Herbst in höher gelegenen Ortschaften davon befallen. Ich fand immer die Ableitungen als die wirksamsten Mittel. Die Haut muß hauptsächlich in vermehrte Thätigkeit gesetzt werden. Starke Reizmittel möglichst weit vom Kopf entfernt, besonders auf die Hinterschenkel, leisten ausgezeichnete Dienste. Bei der Section von an der in Rede stehenden Krankheit zu Grunde gegangenen Thieren zeigt in der Regel Wasserguß in die Schädelhöhle, Erweichung der Gehirnmasse, schwärzliche Färbung der Siebbeinzellen und Auflockerung der Riechhaut. Sämmtliche festweichen Gebilde sind in der Regel schlaff, sonst scheinen sie gesund.

R a s t erzählt dahin gehörende Fälle, wo er bei der Section in der Schädelhöhle Extravasat antraf, und die Darmwände angeschwollen waren. Er hält die von Meier angeführte Behandlung, nach seinen Erfahrungen, für die zweckmäßigste, wenn damit kalte Begießungen des Kopfes verbunden werden.

S c h n i e p e r hat erst zwei Fälle behandelt. Beide waren tödtlich und zeigten nichts Auffallendes.

D e r m a t t sah letzten Winter einen Fall, bei dem anfänglich heftiger Durchfall stattfand, und die Auskleidung der Siebbeine eine starke gelbröthliche Färbung zeigte.

K a m m e r: Ich habe seit 35 Jahren in Rüssnacht und der Umgebung eine große Zahl Thiere an der Kopfkrankheit behandelt und war im Allgemeinen

glücklich dabei. Man muß unterscheiden. Es gibt verschiedene Formen: eine mehr katarrhalische und eine rein entzündliche. In Fällen der letztern Art ist ein tüchtiger Aderlaß die Hauptsache. Ich wiederhole ihn oft in 12 Stunden. Innerlich verabreiche ich die bekannten antiphlogistischen Salze. Auf den Kopf mache ich kalte Waschungen, um da gefährliche Ausgänge zu verhüten. — Umschläge sind nicht gut, sie sind zu bald warm. — Die Thiere müssen im Sommer in kühlen Ställen gehalten werden. Dazu darf man aber die äußerlichen Ableitungsmittel nicht vergessen. Ich setze Nießwurzeln in den Triel, Nähe dieselben aber auf ein Band (Haarseil), um, wenn Flüssigkeit ausfließen will, gehörig öffnen zu können, — sonst sind nachtheilige örtliche Folgen schwer zu verhüten. Die reizende Wirkung verstärke ich manchmal durch Kanthariden oder Brechweinstein. Auf dem Band kann ich die Nießwurzel sogar 24 Stunden liegen lassen und ihre Wirkung noch durch Reizmittel verstärken, ohne nachtheilige Folgen zu erzeugen. Ist der rein entzündliche Charakter gebrochen, so sind die Thiere oft sehr schwach, — sie fangen sogar an zu taumeln, — dann rege ich ihre Nerven wieder sachte zu vermehrter Thätigkeit an. Ich gebe zuerst kleine, dann allmählig größere Gaben der Valeriana &c. — Oft treten auch als Komplikation Lungenentzündungen hinzu. Bei der katarrhalischen Form halte ich die Thiere in dunkeln Ställen, suche belebend auf die Hautthätigkeit einzuwirken, reize sehr bald etwas durch die innerliche Anwendung der Valeriana und gehe

selbst zum Campher über. Ich bin, wie gesagt, seit vielen Jahren mit dieser Behandlung der Kopfkrankheit sehr glücklich. Innert wenigen Wochen habe ich z. B. 15 Stücke in einem Stalle behandelt. Alle kamen davon. Bei jungen Thieren steht es in der Regel am gefährlichsten aus. — In der Schleimhaut des Magens habe ich noch keine Geschwüre gesehen; dagegen schon einige solche an der äußeren Oberfläche des Labes.

Siedler von Rüßnacht (Schwyz) bestätigt die von Kammer gemachten Angaben über den glücklichen Erfolg seiner Behandlungsweise der Kopfkrankheit aus eigener Anschauung.

d. Ein Gegengutachten gegen

ein Gutachten der thierärztlichen Abtheilung der medizinischen Fakultät der Universität Bern, betreffend Nos, vom eidgen. Oberpferdearzt Räf

wird von diesem verlesen, und es knüpfen sich daran zahlreiche kritische Bemerkungen.

3. Preisfragen. Es sind im verflossenen Jahre keine Preisschriften eingegangen. Für das Jahr 1853/4 werden auf den Antrag des Vorstandes drei solcher aufgestellt. Die Prüfungskommission ist die frühere. (Siehe am Schluß des letzten Hestes.)

4. Der Vorstand erstattet Bericht über seine Untersuchungen der finanziellen Verhältnisse. Die Kasse ist in den letzten Jahren um eine schöne Summe geschwächt worden. Daran tragen mehrere Umstände

Schuld: 1) Kosteten die Kommissionen zur Berathung eines Konkordates für ein eidgenössisches Währschafts- und Viehpolizeigesetz eine bedeutende Summe, 2) Bezog der Präsident in Folge seiner Entfernung vom Gesellschaftsort beträchtliche Summen und 3) wirft das Archiv seine Kosten nicht ab. Zudem hielt die Gesellschaft in den letzten Jahren ihre Sitzungen in Kantonen, deren finanzielle Verhältnisse keine großen Zuschüsse in unsere Kasse gestatteten.

Die Rechnung des Quästors wird unter Verdankung abgenommen. Dieselbe zeigt einen Cassa-Saldo von 389 Fr. 76 Rp. Die Sektionspräsidenten sollen ermahnt werden für Weiterverbreitung des „Archivs“, sowohl unter Thierärzten, als bei landwirthschaftlichen Vereinen zu sorgen.

5. Als Kanton, in welchem die Gesellschaft ihre nächste ordentliche Versammlung hält, wird Zürich bezeichnet.

6. W a h l e n.

- 1) Zum Gesellschaftspräsidenten für das Jahr 1853/4 wird gewählt: Herr Z a n g g e r, Hauptlehrer an der Thierarzneischule in Zürich.
 - 2) Zum Vicepräsidenten: Herr Professor R y c h n e r in Bern.
 - 3) Zum Quästor für 1853/4 und 1854/5 Hr. eidgen. Oberpferdearzt Major R ä s in Aarburg.
-